<u>Freitag, 15. Juli</u> **Südküste** 9:00 Mandal – Kristiansand 14:30 24 nm

Bei Sonne mit ein paar Wolken legen wir ab und versuchen nur mit Vorsegel aus der Mandalbucht heraus zu segeln. Wellen und Wind sind unregelmäßig wegen der Felsinseln in Luv und es ist eine arge unregelmäßige Schaukelei. Andere Segel- und Motorboote nutzen den inneren Schärenweg, wo sie mit weniger Wind und Welle im Felseninselslalom mit Motorkraft geschmeidiger voran kommen.

Sowie wir vom Land frei sind werden Wind von achtern und Welle regelmäßiger und wir schieben flott durchs Wasser.

Für die Zufahrt nach Christiansand schlängeln wir uns auch zwischen einigen von Gletschern rundgeschliffenen Felsinseln und Felsen durch. Nur mit dem Plotter/tablet und ohne Echolot geht das erstaunlich gut. Das aufmerksame, inzwischen einigermaßen geschulte Auge, ist sowieso wichtiger als alle Elektronik.

Der Hafen in Christiansand ist recht voll. Wir finden einen freien Platz und als wir festgemacht haben erzählt uns der Bootsnachbar, dass dieser Hafenbereich ausschließlich für Festlieger, also Dauerlieger ist. Wir sollen in den östlichen Hafenteil.

Na gut ;-(Ich gehe erst mal dahin und finde eine freie Box und sage dem norwegischen Bootsnachbarn , der da gerade an seinem Schiff bastelt, dass wir in 10 Minuten da rein wollen. Das Ablegen in unserer Box ist wegen des kräftigen Seitenwindes nicht ganz einfach. Ich muss dann in der engen Boxengasse einmal gegen den Wind wenden und das klappt gerade noch ohne Berührungen der anderen Boote und deren Außenborder. Aus diesem Hafenteil einfach rückwärts die 100 Meter heraus zu fahren wäre sicherer gewesen. Hätte, hätte, Fahrradkette. Ist ja gut gegangen.
Zum Dank für diese etwas wilde Aktion eben, schlüpft genau vor uns eine Motoryacht in die angepeilte freie Box. Meine Hochstimmung steigt auf unter Null. Ups, jetzt wird es gefährlich, denn Wut ist ein schlechter Ratgeber.
Eben gelernte Lektion anwendend fahre ich rückwärts aus dieser Boxengasse und dann rückwärts in die nächste. Da ist tatsächlich noch eine Lücke in die wir rückwärts einparken und dort auch Hilfe beim Anlegen von anderen Skippern bekommen. Puhä, das war eine schwere Geburt und hat keinen Spaß gemacht.
Erst eine Stunde später entdeckt Mo, dass wir wieder zufällig genau neben unserem Bootsnachbarn von Mandal gelandet sind.

Eine kurze Mittagsstunde und ein Käffchen und dann bin auch ich wieder fit für neue Taten. Die 300 Kronen, 30 € sind das meiste, was wir bisher für unsere Melfina Hafengeld in Norwegen bezahlt haben. Dafür sind die Infos zu den Zugangscodes der Sanitäreinrichtungen nicht eindeutig genug und wir stehen blöd vor sich nicht öffnenden Türen. Erst andere Nutzer helfen uns beim Zugang.

Wir rollern in die Stadt, die ist recht ansehnlich und gepflegt. Der Rathausplatz hat viele üppige Blumenarrangements und ein paar Marktstände. Wir setzen unseren Weg fort über den Fuß hinauf zum Universitätshügel, wo wir den botanischen Garten finden und gemächlich und mit Freude an den vielfältigen Blumenbeeten durchwandern.

Den Weg zurück bewältigen wir locker, es geht einiges bergab. Hier im Außenbereich der Stadt herrscht eine ruhige gepflegte Atmosphäre.

Zurück auf der Melfina gibt es Reispfanne, die 2. Es bleibt beim Kochen meist noch eine zweite Mahlzeit für den nächsten Tag übrig.

Einer hat seine Musik unangenehm laut. Das ist kein Skipper; sondern das Burgcafe in 50 Meter Entfernung. Deren Musik und die mit zunehmenden Alkoholpegel lauteren Männer, die über den Steg hin und her laufen, machen den Aufenthalt nicht gerade erholsam. Gegen Mitternacht ebbt der Lärmpegel ab und wir schlafen erstaunlich gut.

Diese gedrängte Menge an Menschen hier ist nicht so wirklich unser Ding und so ist es klar, dass wir hier nicht länger bleiben werden.

Samstag, 16. Juli 9:00 Christiansand – Fevik 15:30 28 nm
7:45 wir kommen bei den Hafentoiletten nicht rein. Blödes Code Durcheinander. Wieder müssen wir uns von einem kundigen Passanten helfen lassen. Jetzt aber raus hier. Unter den wohlgefälligen Blicken des großen Publikums des Hafenkinos ziehen wir die Melfina an den Handläufen der Motoryacht neben uns in Luv aus der Box und drehen sie in den Wind um dann per Motorkraft raus zu fahren. Viele winken uns zu. Solche Handkraftmanöver sind in Zeiten der Bug- und Heckstrahlruder wohl ziemlich selten geworden. Ich probiere solche Manöver gerne aus um ggf. auch mal ohne Motor zurecht zu kommen.
Dann geht es erst mal wieder aus dem Land- Felseninselbereich raus um dann recht geradlinig frei vom Felsenslalom auf Fevik zu zu segeln.
Erst mal passieren wir den hohen westlichen Leuchtturm des Schifffahrtsweges nach Christansand. Den hatte ich in einem Wohnmobilurlaub 1981 mal mit dem Surfbrett erreicht und der Leuchtturmwärter hatte mir, froh über den seltenen Besuch zur Vogelschutzzeit, Leuchtturm und Nebengebäude gezeigt und erklärt. Es ist für mich schön diesen Ort vom Wasser aus wieder zu sehen.

"mein Leuchtturm"

Das Leuchthaus auf der Fahrwasser-Ostseite

Draußen, wie am Vortag, frei vom Land nimmt der Wind etwas zu und trotzdem kommen wir nur langsam voran. Das GPS basierte Navionics auf dem tablet zeigt 3,4 kts, die Logge 5,2 kts Fahrt durchs Wasser. Wir haben also 1,8 kts Strömung gegen uns. Ich sollte mich doch auch über die Strömungsverhältnisse der befahrenen Reviere informieren.
OK, Planänderung. Wir gehen so dicht wie möglich unter Land und reihen uns zwischen etlichen anderen Booten in den Felseninselslalom ein. Und siehe da, Fahrt durchs Wasser und Fahrt über Grund unterscheiden sich nur noch minimal.

da lang

Nach Fevik rein ist es mal wieder das übliche Suchspiel im Profil der felsigen Küste und Navionics hat wieder recht und wir erreichen problemfrei Fevig. Der Hafen da ist gut geschützt, aber mit

seiner geringen Tiefe von ca 1,5 -1,0 Metern nicht für moderne tiefgehende Segelyachten geeignet. Mit unserem geringen Tiefgang von 1,05 Metern könne wir hier problemlos rein und quetschen uns in eine Motorbootbox unserer Wahl.

Hafenkontor, Bezahlautomat, Sanitäreinrichtungen suchen wir hier vergebens. Der online Hafenführer schlägt vor die sanitären Einrichtungen am Campingplatz zu nutzen. Als wir bei der Rezeption da fragen erhalten wir die Auskunft, dass wir dafür einen Liegeplatz am Campingplatz nehmen müssen. Hmmm, nicht wirklich so toll. Wir verzichten auf den Liegeplatz beim Camping.

An der kleinen Badebucht dort treffen wir nette Leute aus Handewitt. Die vier: Guido, Sohn Malte, Antje und Tochter Joana sind mit ihrem Womo hier und abends schauen wir nach dem Baden, wir haben beide gebadet, kurz bei denen vorbei und werden gleich zu einem ausgiebigen Klönschnack mit Sambuca eingeladen. Wir bleiben gerne, aber irgendwann wird es draußen zu frisch und wir rollern nach Hause (Melfina)

Im Gegensatz zu Christiansand ist es hier herrlich ruhig und beschaulich.

Sonntag, 17. Juli Hafentag

Heute ist der Himmel bedeckt und manchmal nieselt es. Zeit, mal wieder bis 12 Uhr zu texten. Die Tour zu den Supermärkten ist beim dritten erfolgreich und wir bekommen ein paar Dinge eingekauft. Nachmittags Badeausflug, Guido, Sohn Malte, Antje, Tochter Joana und Hund Balou kommen zum Kaffee und es ist mal wieder gemütlich bei uns. Wetter ist warm genug, bedeckt mit leichten Regenschauern.

Montag, 18. Juli 9.00 Levik – Arendal 11:30 8,5 nm

Bei leichtem achterlichen Wind schleichen wir beschaulich gen Arendal. Die letzten Meilen dann unter Maschine. Arendal ist ähnlich gut besucht wie Christiansand. Wir bekommen einen passablen Platz zum Vorzugspreis von 40 €,. Der Schwell der vielen vorbeifahrenden Boote ist inclusive.

Der Rundgang durch die sehr belebte Altstadt ist abwechslungsreich.

Der kostenlose Lift aus dem Straßentunnel hoch zum Aussichtspunkt über der Stadt ist ein echter Höhepunkt. Wir bleiben lange und genießen die herrliche Aussicht von oben.

per Lift zum Stadthügel-Aussichtspunkt

der Lift

Eingang im Tunnel

von dem Tunnel

Wieder unten in der Altstadt genehmigen wir uns beim Syrer je eine Kebabrolle, man könnte dazu auch Dürüm sagen. Mit 10 Euro pro Rolle ist das für norwegische Verhältnisse geradezu preiswert.

Wir wollen auf der Melfina gemütlich rumsitzen, aber die Wellen, die sich sehr laut unter unserem Hecküberstand brechen, nerven sehr. Wir fahren einmal aus der Box und legen mit dem Heck zum Steg an. So ist es erträglich. Später schaffen es einige Wellen wieder unters Heck zu knallen, aber wenigstens nicht mehr so oft.

Dienstag, 19. Juli 9:45 Arendal – Saltneven 16:00 32 nm
Der Himmel ist klar und wir haben endlich mal sommerliche Bedingungen und schwachen Wind. Wir fahren unter Motor und setzen später das Großsegel zur Unterstützung. Von Arendal östlich folgen wir dem Meeresarm und bleiben auch im folgenden zwischen den vorgelagerten Inseln und dem Festland, einem so genannten Schärenweg.

Dabei sind wir in reichhaltiger Gesellschaft von überwiegend Motorbooten, von denen nur sehr wenige mit moderater Geschwindigkeit unterwegs sind. Die meisten donnern mit unverminderter Geschwindigkeit mehr oder weniger nah an uns vorbei und wir kommen immer gut ins Schaukeln. Toll!

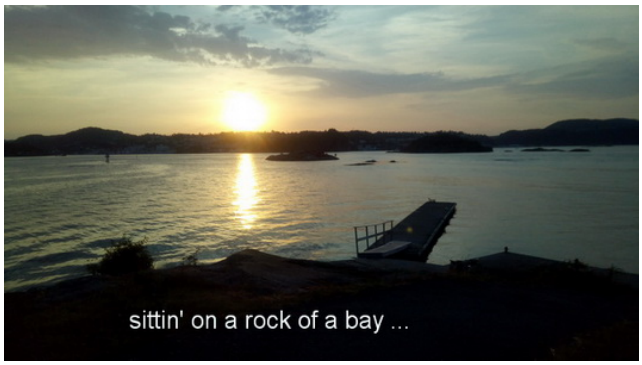
Aufpassen, wo es lang geht, müssen wir trotzdem. Recht oft führt die Route nah an Felsen vorbei. Vor der Zufahrt zu Kragerö Saltneven haben wir dann 10 Meilen freies Meer, um dann mal wieder nach der Einfahrt im Felshügelprofil zu suchen.

Wir finden hinein und drinnen haben viele Boote mit Vorleine zum Fels und Heckanker festgemacht. Das will ich spontan auch.

Das Manöver misslingt gründlich. Ich bringe den Anker zu spät aus, der Bug touchiert den Felsen, rumms, wir vertreiben parallel zum Fels und sitzen mit Kiel und Ruder auf. Ich bekomme die Melfina wieder frei, von Land aus weggedrückt und rutsche auf dem Algenbewuchs aus und hänge an der Reling. Hochgezogen bekomme ich mich nicht. Also greife ich die noch verbliebene lange Leine vom Schiff zum Land und ziehe mich damit an Land und dort hoch, wobei ich dann auch nochmal ausrutsche. Ich kann die Melfina heranziehen und an Bord gehen. Ich bin völlig durchnässt und die Kamera in der

Hosentasche hat das Salzwasserbad nicht überstanden. Ich bin recht erschöpft und komme mir reichlich blöd vor. Da hat mal wieder ein Fehler, eine Fehleinschätzung, zu weiteren Problemen und Stress geführt.

Nix Ankern oder so und schon gar nicht ohne Tiefenangaben vom Echolot, sondern jetzt definitiv Plan A: Saltneven. Bei der kniffligen Zufahrt, wir fahren nur einen Knoten, stehen wir plötzlich mit einem lauten Rumms. Das war der Rocky in der Zufahrt. Mo hält jetzt Ausguck im Bugkorb und dirigiert mich rum und rein.Wir bekommen einen passablen Platz und es ist richtig familiär schön hier. Die Klamotten werden wohl bis morgen trocken sein und fotografiert wird ab jetzt mit dem handy.



<u>Mittwoch, 20. Juli</u> Saltneven Hafen- und Badetag

Bei prima Wetter bleiben wir gerne noch diesen Tag und erledigen einige angefallene Arbeiten. Ich nehme die Bodenbretter hoch und da sieht alles einwandfrei aus. Ich meinte zwar, bei der geringen Geschwindigkeit konnte nicht richtig was passiert sein. Aber Kontrolle ist besser. Auch die Motorkontrolle ist OK. Der Ölstand stimmt. Mit einer geliehenen Leiter, die ich am Steg vertäue, klettere ich runter zum Bug eben über der Wasserlinie, wo wir gestern den Fels touchiert haben. Die Deckschicht, das Gelcoat ist da auf 5 cm Durchmesser spröde und abgeplatzt. Ich entferne loses Material und trage dann etwas vom mitgeführten Gelcoat-Reparaturspachtel auf. Das reicht erst mal bis zum Winterlager.
Die salzwassergetränkte Hose mit den blauen Antifoulingflecken waschen wir in der Dusche. Nun trocknet sie recht schnell, was sie vorher mit dem Salzwasser drin gar nicht wollte.

Heute gibt es mal den Luxus eines warmen Mittagessens. Spaghetti Frutti del mare, die 2. Abends dann die 3. Na bitte, schmeckt immer noch gut.

Nachmittags reihen wir uns dann in den munteren Badebetrieb ein, bei warmen Sonnenschein, wenig Wind und Wassertemperatur von 18 Grad ein Vergnügen, auf das wir schon lange gewartet haben. Ich schwimme zur Melfina, gehen wäre schneller, aber wo ich gerade mal schön im Wasser bin. Beim Tauchen mit Schwimmbrille entdecke ich eine kleine, 3-4 cm, Macke im rechten Kielflügel und sonst ist der Kiel einwandfrei. Am hinteren unteren Ende des Ruders ist eine kleine, 2-3 cm, GFK- und Farbabplatzung. Ansonsten ist das Unterschiff einwandfrei. Glück gehabt und gut zu wissen.
Damit kommen wir durch die Saison.

<u>Donnestag, 21. Juli</u> 9:30 Saltneven – Stavern 15:00 25 nm
Nachts hat es ein wenig geregnet, nun ist es trocken, aber diesig und schwachwindig.

Also motoren wir mal wieder Felsenslalom. Vor der langgestreckten Jungferninsel, sie ist eine Endmoräne, sieht es nach Nebel aus.

Erfreulicherweise sinkt die Sicht aber nicht unter 500 Meter. Navionics auf dem tablet und viele Motorboote und einige Segler unter Motor laufen mit uns, was die Orientierung erleichtert und bestätigt. Nach der Nordspitze der Jungferninsel geht es für 2 Stunden über die offene See. Hier begegnet uns Berufsschiffahrt und je näher wir an die Bucht von Larvik kommen auch wieder etliche Freizeitskipper.
Wir haben schon lange das Großsegel gesetzt, aber es bringt, weil der Wind fast von vorn kommt, wenig Vortrieb, aber mehr Stabilität im Schiff. Wir schaukeln weniger als die anderen. Leider nimmt die Strömung gegen uns bis auf 1,5 kts zu, aber da müssen wir geduldig durch. Phasenweise kommen wir nur mit 3,5 kts voran. Aber das ist dann eben so.

Gegen 15 Uhr erreichen wir die große Bucht von Stavern und da zeigt sich gleich ein sehr dichter Mastenwald. Wir legen an der Nordseite an der Spitze des ersten Steges des Vorhafens an direkt an der Hafenzufahrt, wo gerade ein Motorboot ablegt. Die Norweger neben uns meinen das wäre hier nur zum Anlegen für Einkaufen, Restaurantbesuch, ect.

Wir rollern zum Einkauf und wollen in der Eisbar am Hafen unsere letzten 62 Norwegischen Kronen in Eis umsetzen. Die wollen unser Bargeld nicht und wir bekommen zwei große Eis geschenkt. Wie nett. Als wir uns draußen genüsslich die Eistüten zu Gemüte führen, kommt einer der Mitarbeiter zufällig vorbei und lässt sich überreden das Bargeld doch anzunehmen.
Zurück am Steg mit Wackelgarantie sind noch einige große Yachten dazugekommen und nun hat auch Mo die Zuversicht hier halbwegs ungestört zu übernachten.

Der Hafen bietet ca. 1000 Liegeplätze. Da fährt alle naslang einer rein oder raus und wir wackeln jedes mal unangenehm. Obendrein ist drüben im Haupthafen big party mit DJ, unüberhörbar auch bei uns. Der Haupthafen ist zwar geschützter, aber brechend voll. Da bleiben wir lieber hier draußen und schaukeln ergeben vor uns hin. Landstrom gibt es auch nicht, aber dafür kommt wenigstens keiner zum Kassieren und ab 23 Uhr fährt kaum noch einer raus oder rein. Fein!

Freitag, 22. Juli 6:45 Stavern – Kosterinsel Nord 13:30 32 nm

Tschüß Norwegen. Stavern hat uns den Abschied nicht schwer gemacht und die nächsten 32 Meilen südlich des Oslofjords erst recht nicht.

Windy, mein sonst sehr gutes Wind- und Wetterprogramm, sagt 4-5 bft aus Nord bis Nordost voraus, in Böen mal ein wenig mehr. Das soll doch gut passen. Bei Wind von der Seite und eventuell später etwas höher am Wind sollte das doch geschmeidig eben mal ab zu reiten sein.

Aus dem Hafenbereich raus setzen wir das Großsegel im ersten Reff für die erwarteten 4 bis 5 bft. Erst läuft das prima mit der dazu gesetzten und gerefften Genoua mit 7 kts durchs Wasser, aber nur 5,5 kts über Grund. Die Strömung ist, wie erwartet, gegen uns. Auch das konnte ich bei Windy erfahren. Ok, weiter draußen soll die Strömung weniger werden.

Aber wie sagen Sibylle und Markus immer so richtig: Planung ist, wenn man Zufall durch Irrtum ersetzt. 1 km rechts von uns donnert es deutlich. Na gut das Gewitter zieht weg. Tut es auch, aber die dunklen Fronten links voraus kommen zu uns und bringen richtig Wind und Regen mit. „Kommt nach dem Wind der Regen, kannst du dich legen. Kommt nach dem Regen der Wind, dann packe ein geschwind.“ ist ein alter Seglerspruch. Ja prima, wie und was sollen wir denn hier einpacken?

Das Großsegel ist schon im zweiten Reff und das Vorsegel ist eingerollt. Trotzdem haben wir noch ordentlich Druck im Rigg und fahren 7 kts. Ich führe das Großsegel so offen wie möglich und trotzdem ist es zu viel Segelfläche für den Wind. Das Großsegel bei diesem Wind, 7- 8 bft, runter zu nehmen möchte ich mir gerne ersparen und hoffe, dass der Starkwind bald nachlässt. Um uns herum ist alles grau, ab und zu spritzt mal eine Welle über die Melfina und wäscht Oberdeck und mich mal eben ab. Der Dauerregen wäscht das Salz wieder ab, bis zur nächsten größeren Welle. Mo darf unter Deck und sitzt das Gehacke dort ergeben aus. Wie gut, dass sie absolut seefest ist. Es reicht ja, wenn einer nass wird.
Die Selbststeueranlage kommt an ihre Grenzen und plötzlich laufen wir vor dem Wind und machen eine Patenthalse. Ich kann meinen Kopf gerade noch etwas einziehen, bekomme aber doch dem Baum mit Kafütt über die Rübe gezogen. Ich sehe ein paar Sternchen, bleibe aber fit. Als sich das Spiel eine Viertelstunde später wiederholt, übernehme ich das Ruder und steuere nach Kompass. Die Wellen sind mittlerweile gut 2 Meter hoch und der Wind wechselt in seiner Stärke von viel, zu zu viel, also 7 – 8 bft. Ich fange schon an darüber nachzudenken weiter vor den Wind zu gehen, abzulaufen und einen südlicheren, weiter entfernten Hafen als Koster Nord anzusteuern. Doch dann kommt endlich Land in Sicht und wir versuchen erst mal Koster Nord zu erreichen. Der Starkwind wird etwas weniger, die Gegenströmung wieder mehr und wir schleichen mit 3,5 kts auf die Nordspitze der Kosterinseln zu. Wie der Wind gerade mal zwischendurch erträglich ist, gelingt es uns das Großsegel zu bergen und dann unter Motor gegen Wind und Strömung quälend langsam weiter zu stampfen.

Die letzte Meile zieht sich und endlich erreichen wir die geschützte Zufahrt zu unserem Hafen.

im Koster Nordhafen

Halleluia, wir haben es geschafft. Im Hafen gibt es gleich einen perfekten Liegeplatz für uns. Rein und fest, allerbest. Ich habe kein einziges trockenes Kleidungsstück mehr am Leib. Aber wir haben ja genug Wechselklamotten. Es gibt einen heißen Tee und wir futtern fast alle Kekse auf.

Das war nicht wirklich gut. Allein draußen ohne Landsicht im aufgewühlten Meer ist man schon sehr auf sich allein gestellt. Ich habe eine ordentliche Schramme auf dem Schädel. Die Melfina hat es gut weggesteckt. Ihr ist nur die Unterlegmatte des Solarpaneels weg geflattert. Nebensache.
Das waren 32 Meilen der anderen Art. Nicht sehr weit, aber schön war das nicht. Zur Gewohnheit wollen wir sowas nicht machen.

Dann liefern wir noch eine Sondervorstellung im Hafenkino. Mit dem Heck zum Wind und Regen haben wir kaum Platz unsere Klamotten trocken zu kriegen. Dann drehen wir mal eben um. Dann haben wir unter der Sprayhood einen Platz, wo die Klamotten im Windschutz abtropfen und etwas trocknen können.

Ging ja in Arendal auch ganz locker. Von wegen, es klappt aber gar nicht gut mit dem Wind von vorn. Der Bug vertreibt flott zur Seite und wir treiben quer vor die Hecks der Nachbarn. Ohne ein böses Wort kommen alle nach draußen und helfen. Einer rudert mit seinem Beiboot und drei aneinander geknoteten Leinen zu einer Heckboje weit in Luv. Daran kann ich die Melfina weg von den anderen in den Wind ziehen und sie mit vielen helfenden Händen rückwärts in die Box rutschen lassen. DANKE !!!!

Nun um 21 Uhr haben wie ein gutes Abendessen in uns, Schweinekotlett mit Kartoffeln und Gemüse, die Klamotten trocknen, es hat aufgehört zu regnen und es bläst ab und zu nochmal kräftig aus Nord. Wir liegen ruhig, sicher und warm, der kleine Heizlüfter schiebt mal wieder eine Extraschicht. Unsere kleine Segelwelt ist wieder in Ordnung.
Bilder von dem grauen Geballer unterwegs habe ich keine gemacht. Dazu hatte ich keine Hand frei.

Samstag, 23. Juli Hafentag
Die Sonne scheint und der Wind ist mäßig. Wir vertrödeln den Vormittag mit Klamotten trocknen und klar Schiff zu machen. Ich stecke schon mal die Route bis Göteborg – Kullavik ab. Das sind ja nur 100 nm in vorwiegend geschützten Gewässern.

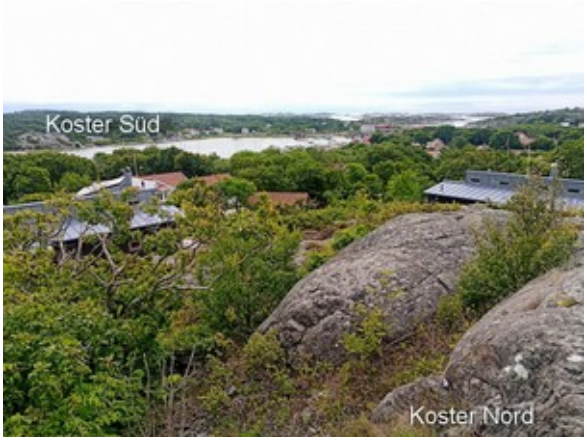
Mittags machen wir uns zu Fuß zum Hauptort Västra Bryggan am natürlichen Wasserkanal zwischen Koster Süd und Koster Nord auf. Fast alle gehen hier zu Fuß. Es gibt noch Radfahrer und die Koster- Dreirad-Mopeds mit 1 x 1 Meter Lastkiste vor dem Lenker.

Vereinzelte **langsame** Quads fahren als Lastenesel mit Hänger.

Das Nummernschild war 2016 schon da

Es ist mal wieder angenehm ohne viele Kraftfahrzeuge aus allen Richtungen dahin zu wandern. Das zeigt uns wie beschaulich langsam der Alltag für unsere Vorfahren bis zur Einführung der Kraftfahrzeuge gewesen sein muss. Leichter als wir hatten die es aber gewisslich nicht. Einkaufen, Materialbeschaffung, Hausarbeit, Heizen, alles war im reinen Handbetrieb viel aufwändiger als für uns heute.

In Vestra Bryggan ist saisonbedingt viel los. Im Kultcafe stehen die Leute vor dem Eingang Schlange, bis drinnen oder auf der Terrasse ein Platz frei wird.



Wir streunen ein wenig herum, schauen uns die dortigen übervollen Yachthafenanlagen an und sind froh über unseren beschaulichen Liegeplatz in Norden. Wir gehen noch zu Kaufmann und genehmigen uns mal wieder eine Eistüte. Die ist mit 2,90 € im Vergleich zu Norwegen fast schon billig, zumal die Einzelportion aus mindestens zwei Kugeln der selben Sorte besteht. Auf dem Rückweg im Cafe ganz in der Nähe unseres Hafens gibt es leckere Krabben auf Toast mit Salat zum annehmbaren Preis. Das gönnen wir uns mit Genuss und werden gut satt.

Der Wettercheck verspricht für Sonntag gegen Abend und Montag viel Regen, am Dienstag sehr viel Wind. Sollen wir nicht einfach hier, wo wir gut und sicher liegen und uns überhaupt sehr wohl fühlen, noch bleiben und am Mittwoch, wenn sich die Wetterlage stabilisiert, weiterziehen?
Gute Idee meint auch Mo und drum machen wir es so.

Für uns ist unser diesjährige Segeltörn durch unbekannte Gewässer damit zu einem Zwischen-Abschluss gekommen. Ab hier sind wir vor einigen Jahren ähnliche Wege nach Süden gefahren, wie wir sie jetzt wieder vor uns haben. Einiges werden wir wieder erkennen. Für die Details im Schärenslalom bleibt der kleine Plotter/tablet mit navionics unerlässlich. Ich werde deutlich weniger Fotos machen, weil ich das schon 2016 dokumentiert habe. Die findet man immer noch bei YCLL.de unter Fahrtensegeln… Fahrtenberichte.

Jetzt, am Sonntag, 24. Juli, tut das Wetter genau, was die Meteorologen vorausgesagt haben und was typisch für die Gesamtwetterlage ist. Vormittags war es noch sonnig warm und jetzt gegen 15 Uhr hat sich der Himmel ganz zugezogen und der Wind heult mal wieder durch die Takelage. Der Regen wird gegen 16 Uhr einsetzen. Na bitte.
Zusammenfassend stellen wir fest, dass dieser Sommer bisher nicht vom feinsten war. Auf ein, zwei, oder auch mal drei Tage Sonnenschein folgte geschlossene Wolkendecke und dann Regen. Wind gab es oft mehr als genug.
Eine stabile sommerliche Hochdrucklage hat sich auf diesem Törn noch nicht eingestellt. Allein die Tatsache, dass der kleine Heizlüfter oft für die Gemütlichkeit unter Deck sorgen muss, spricht schon für sich.

Wir freuen uns oft, dass wir nicht im flatternden Zelt sitzen müssen, sondern im Hafen unter Deck warm und trocken das Shietwetter aussitzen können. Wir haben versucht nur bei moderaten Bedingungen den Hafen zu verlassen, was auch meist gut geklappt hat. Das Wetter und die Temperaturen waren an der norwegischen Südküste zwar etwas höher als an der Westküste, aber auch da war noch gut Luft nach oben. Die Überfüllung und Unruhe der größeren Yachthäfen hat die Urlaubsfreude ebenfalls gedämpft.

OK, wir haben diesen Bereich Norwegens nun auch erkundet und besegelt. Ob wir aber noch einmal hierher segeln werden, das bezweifle ich sehr.

Na bitte, 16:00, es fängt an zu regnen. Zumindest auf Schietwetter ist Verlass.